

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum für

das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe
die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe
das Abendgymnasium
das Kolleg

Griechisch



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Griechisch für den Sekundarbereich II waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Dr. Martin Biastoch, Göttingen
Stefan Gieseke, Hannover
Burghard Gieseler, Friesoythe
Dr. Friedgar Löbker, Aurich
Dr. Christian Stock, Hannover

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2010)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Druckerei Schwitalla
Himmelsthür
Konrad-Naue-Straße 15
31137 Hildesheim

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite	
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5	
1	Bildungsbeitrag des Faches Griechisch	7
2	Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum	9
2.1	Allgemeine Bemerkungen	9
2.2	Kursarten und Anforderungsniveaus	10
2.3	Leitthemen	10
2.4	Abiturprüfungsaufgaben	11
3	Erwartete Kompetenzen	12
3.1	Basiskompetenzen	13
3.1.1	Sprachkompetenz	13
3.1.2	Textkompetenz	15
3.1.3	Sachkompetenz	17
3.2	Themenspezifische Kompetenzen	19
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	35
5	Aufgaben der Fachkonferenz	39
Anhang		
A 1	Operatoren	40
A 2	Anforderungsbereiche	42
A 3	Vorschlag für eine mögliche Kombinationsfolge der Leitthemen	44

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards¹ und Kerncurricula beschrieben.

Mit der Verabschiedung der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) durch die Kultusministerkonferenz ist eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt². Niedersachsen hat die EPA mit Erlass vom 1.10.2006 in Kraft gesetzt. Die niedersächsischen Kerncurricula konkretisieren die EPA, indem sie fachspezifische Kompetenzen ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb wird im Sekundarbereich II aufbauend auf den im Sekundarbereich I bereits erworbenen Kompetenzen fachlich differenziert in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch, kumulativ und nachhaltig erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen. Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen

¹ Im Sekundarbereich II: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung.

² Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Griechisch (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.02.1980 i.d.F. vom 10.02.2005) sind seit 2008 anzuwenden [RdErl. d. MK v. 01.11.2009 (SVBl. 11/2009, S. 419ff.)].

Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Transparente Planung, Kontrolle und Reflexion ermöglichen Einsicht in den Erfolg des Lernprozesses.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus, die miteinander verknüpft werden müssen.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Die Kerncurricula des Sekundarbereichs II greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf die fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen. Wichtig ist aber auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz, die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und die Abiturprüfung sowie die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1 Bildungsbeitrag des Faches Griechisch

Im Rahmen des Fächerangebotes der gymnasialen Oberstufe leistet das Fach Griechisch einen spezifischen Bildungsbeitrag. Dieser richtet sich einerseits auf eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, andererseits auf die Entfaltung einer selbstständig denkenden und verantwortungsbewussten Persönlichkeit.

Im Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe werden die im Sekundarbereich I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt. Diese werden mit der Lektüre originalsprachlicher Texte ausgebaut und mit wissenschaftlichen Methoden und Fragestellungen vertieft in den Gegenstandsbereichen

- Geschichte, Politik und Philosophie,
- Mythologie, Religion und Anthropologie.

Die Auseinandersetzung mit Grundfragen menschlicher Existenz ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, in einen Prozess der Selbstreflexion zu treten sowie eine grundsätzlich kritische Haltung gegenüber unserer modernen Informationsgesellschaft einzunehmen. Darüber hinaus erhalten sie Anregungen zur eigenen Lebensverwirklichung in einer als veränderbar zu begreifenden gemeinsamen Welt und entwickeln Skepsis gegenüber geschlossenen Welterklärungsmodellen. Die Begegnung mit den Inhalten der griechischen Texte im Original hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene Perspektive auf ihre Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

Die modernen Wissenschaften der abendländisch-christlichen Kulturtraditionen wurzeln in der griechischen Antike. Dadurch, dass die vielfältigen Themen und Gegenstände des Faches Griechisch in der gymnasialen Oberstufe vertiefend behandelt werden, gewinnen und erleben die Schülerinnen und Schüler eine fächerübergreifende Perspektivierung. Insofern bietet sich gerade hier eine über das Fach Griechisch hinausweisende Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Fächern der Oberstufe an. Auf diese Weise fördern fächerverbindende und fachübergreifende Fragestellungen vernetzendes und interdisziplinäres Denken. Indem die Schülerinnen und Schüler in Fragen und Probleme von zeitloser Gültigkeit und Dauer eindringen, treten sie in eine diachron und synchron verlaufende Kommunikation ein, die vorrangig historisch dimensioniert ist (historische Kommunikation). Aber auch vor dem Hintergrund einer von existenziellen Krisen bedrohten Welt, in der der Wunsch nach einem stabilen Wertesystem und bewährten Regelwerk zu einem elementaren Anliegen der Menschen wird, ist die Reflexion und Diskussion ethischer Grundfragen von geradezu systemrelevanter Bedeutung für die Zukunft (ethische Kommunikation).

Da sich der griechische Kulturraum in der Antike über Teile Europas, Asiens und Afrikas erstreckte, lebten in ihm Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, die verschiedene Sprachen, Dialekte und kulturelle Identitäten besaßen, dabei in einem lebendigen Dialog untereinander blieben und ihren Mitmenschen kulturelle und ideengeschichtliche Impulse zu geben vermochten. Insofern ermöglicht

und eröffnet der moderne Griechischunterricht einen Diskurs über Werte und Wertorientierungen unter der Maßgabe von interkultureller Empathie und gegenseitiger Toleranz.

Die historisch-ethische Kommunikation im Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe erfolgt durch Erschließung, Übersetzung und Interpretation griechischsprachiger Originaltexte. Dieser Prozess ist heuristischen Methoden verpflichtet und bereits selbst nicht nur ein analytischer, sondern auch gewissermaßen ein „philosophischer“ Vorgang. Denn nicht nur im Dialog mit andersartigen Gedankengängen und Wertvorstellungen, sondern auch in der Auseinandersetzung mit sprachlichen Gesetzmäßigkeiten sowie der Semantik und Semiotik treten die Schülerinnen und Schüler in Denk- und Reflexionsprozesse ein, die ihnen Horizonte eröffnen und den Bildungswert des Faches unterstreichen.

Im Rahmen der historisch-ethischen Kommunikation reflektieren die Schülerinnen und Schüler, wie sich der Mensch in der archaischen Zeit schrittweise vom mythischen Denken löst und selbstständig rationale Entscheidungen trifft (Homer, Hesiod). Nachfolgend versucht er Natur und Welt stärker als zuvor zu durchdringen und bedient sich zunehmend systematischer und wissenschaftlicher Methoden, um die Welt und ihre Entstehung zu erklären (z. B. Vorsokratiker). In dieser Zeit entfaltet und artikuliert sich auch sein Wille, selbst eine aktive, gestaltende und prägende Rolle zu spielen (frühgriechische Lyrik). In der klassischen Epoche erforschen die Griechen das Eigene und Fremde und erfahren in dieser Begegnung wertvolle Impulse (Herodot). Das Nachdenken über Staat und Gesellschaft führt zu unterschiedlichen Lebens- und Staatsentwürfen, in denen der Mensch ein Spannungsgefüge von individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Erfordernissen reflektiert (Solon, Sokrates bzw. Platon). Geradezu modellhaften Charakter hat in diesem Zusammenhang die griechische Tragödie, die existenzielle Leitfragen aufwirft wie z. B. das Verhältnis des Individuums zur politischen Ordnung (Sophokles). Zu den Instrumenten der Macht gehört auch die Macht des Wortes, mit dessen Hilfe der Redner seine Mitmenschen, ja ganze Polisgemeinschaften, zu mobilisieren versucht, um für die Freiheit und das Wohl des Staates zu ringen. Gerade hier zeigt sich der politische Gestaltungswille des mündigen Individuums (Demosthenes). Aber auch philosophische Grundprobleme wie die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis spiegeln die Suche nach Wertbeständigkeit wider und unterstreichen das anthropologische Grundbedürfnis nach Objektivität und Unveränderbarkeit des Seins (Sokrates bzw. Platon).

Der Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe befördert damit den individuellen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung, indem er dazu einlädt, in die Geistes- und Gedankenwelt der griechischen Antike einzutreten.

2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Das Kerncurriculum der gymnasialen Oberstufe im Fach Griechisch basiert auf den im Sekundarbereich I des Gymnasiums bis Ende von Schuljahrgang 10 erworbenen Kompetenzen und knüpft an diese an.

Unterschieden werden Basiskompetenzen und themenspezifische Kompetenzen. Die Basiskompetenzen sind fachspezifisch, aber nicht an bestimmte Autoren oder Themen gebunden. Die themenspezifischen Kompetenzen werden im Rahmen von Leitthemen erworben. Aus ihnen leitet sich die inhaltliche Gestaltung der vier Schulhalbjahre ab. Die Leitthemen sind den beiden Gegenstandsbereichen *Mythologie, Religion, Anthropologie* sowie *Politik, Geschichte, Philosophie* zugeordnet, die Kompetenzen den Bereichen Sprache, Text und Sache.

In der Qualifikationsphase steht nicht mehr der Spracherwerb im Vordergrund, sondern Griechisch als Literaturfach mit seinen die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler bildenden Inhalten. Diese sind am originalsprachlichen Text zu erarbeiten und werden daher der Textkompetenz zugewiesen.

Jedem Leitthema ist eine Begründung vorangestellt, in der die über das Fachliche hinausweisenden personalen Kompetenzen aufgezeigt werden (s. Kapitel 3.2). Die themenspezifischen Kompetenzen werden im Anschluss an die Begründung des jeweiligen Leitthemas detailliert dargestellt, und zwar nach Maßgabe der den jeweiligen Autoren und Werken zugrunde liegenden typischen und charakteristischen sprachlichen und inhaltlichen Merkmale.

Für jedes Leitthema sind Autor bzw. Autor und Werk genannt. Die Lehrkraft wählt Texte, die für den Kompetenzerwerb geeignet sind, selbstständig aus. Dabei hat sie sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler sich einlesen können.

Die Reduzierung auf einen verbindlichen Kern eröffnet Freiräume, die im Sinne des Bildungsbeitrags des Faches Griechisch (s. Kapitel 1) zu einer individuellen Unterrichtsgestaltung genutzt werden sollen. Hierbei sind auch Bezüge zur nachantiken und modernen griechischen Kultur und Sprache ausdrücklich erwünscht. Sowohl für den verbindlichen Kern als auch für die Freiräume gilt: Die gesamte Vielfalt der in der Schule üblichen Arbeits- und Sozialformen findet ihren Platz. Der Griechischunterricht kann ferner mit Fächern aller drei Aufgabenfelder kooperieren, strebt dieses an und lädt dazu ein. So kann fächerverbindend und fachübergreifend gearbeitet werden.

Das Kerncurriculum ist ...

- Grundlage für die Erstellung eines schuleigenen Arbeitsplans für die Qualifikationsphase sowie für dessen Überprüfung, Modifikation und Fortschreibung.
- zusammen mit dem schuleigenen Arbeitsplan Grundlage der Entwicklung und Umsetzung von Unterrichtseinheiten, die von der jeweiligen Lehrkraft gestaltet werden.
- eine landesweit verbindliche Basis für die Entwicklung zentraler Abituraufgaben und eine Voraussetzung für die Vergleichbarkeit der Abiturarbeiten.

2.2 Kursarten und Anforderungsniveaus

Das Fach Griechisch kann in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

- vierstündig als Prüfungsfach auf erhöhtem Anforderungsniveau,
- vierstündig als Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau für fortgeführten Griechischunterricht,
- vierstündig als Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau für den im Schuljahrgang 10 neu begonnenen Griechischunterricht oder
- vierstündig als Belegungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau (mit Erwerb des Graecums³)

angeboten werden (siehe VO-GO⁴).

Die Spracherwerbsphase des im Schuljahrgang 10 neu beginnenden Griechischunterrichts orientiert sich an dem im Kerncurriculum für den Sekundarbereich I formulierten Kompetenzerwerb und dauert bis zum Ende des ersten Schulhalbjahres der Qualifikationsphase. Deshalb werden nur die ersten drei der für den jeweiligen Abiturjahrgang vorgegebenen Leitthemen bearbeitet.

Der Unterschied zwischen dem grundlegenden und dem erhöhten Anforderungsniveau besteht nicht in erster Linie im Umfang des Stoffes, sondern in dem Grad der Vertiefung und Intensivierung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens sowie auf der Ebene thematischer Akzentuierung und Unterrichtsgestaltung.

2.3 Leitthemen

Festlegung der Abfolge

Um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich in die Eigenheiten eines griechischen Autors einzulesen und somit die erforderliche spezifische Sprach- und Textkompetenz zu erwerben, werden in Hinblick auf die schriftliche Abiturprüfung vorab durch das Kultusministerium Hinweise gegeben, über welche Leitthemen die Gegenstandsbereiche in den vier Schulhalbjahren der Qualifikationsphase zu erschließen sind.

Aus den beiden Gegenstandsbereichen, beginnend mit Gegenstandsbereich I, werden die Leitthemen für die vier Schulhalbjahre der Qualifikationsphase so ausgewählt, dass

- die beiden Gegenstandsbereiche Schulhalbjahr für Schulhalbjahr abwechseln,
- in den vier Schulhalbjahren der Qualifikationsphase genau ein Leitthema mit dem Schwerpunktautor Platon vertreten ist,
- die Leitthemen für das dritte und vierte Schulhalbjahr, die Themen für das erste und zweite Schulhalbjahr des Folgejahrgangs werden, damit auch jahrgangsübergreifender Unterricht ermöglicht wird.⁵

³ Vgl. Vereinbarung über das Latinum und das Graecum, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.09.2005.

⁴ Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) vom 17.02.2005, geändert durch VO vom 12.04.2007 und vom 13.06.2008, SVBl. 7/2008, S. 206.

⁵ Eine mögliche Kombination der Leitthemen entsprechend den Vorgaben findet sich als Vorschlag in Anhang A 3.

Zuordnung der Leitthemen zu den Gegenstandsbereichen

Gegenstandsbereich I

Leitthemen (LT)	Geschichte, Politik, Philosophie
LT 1	Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot)
LT 2	Geistige Umbrüche und rationale Kritik (Platon, <i>Gorgias</i>)
LT 3	Demokratie und Tyrannis (Xenophon, <i>Hellenika</i> ; Aristoteles, <i>Staat der Athener</i>)
LT 4	Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, <i>Apologie</i>)
LT 5	Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes)
LT 6	Die griechische Polis zwischen Realität und Utopie (Platon, <i>Politeia</i>)

Gegenstandsbereich II

Leitthemen (LT)	Mythologie, Religion, Anthropologie
LT 7	Der Mensch im griechischen Drama (Sophokles)
LT 8	Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
LT 9	Individuum und Gesellschaft in der frühgriechischen Dichtung (Lyrik und Homer, <i>Odyssee</i>)
LT 10	Schuld und Sühne (Sophokles)
LT 11	Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolge (Homer, <i>Ilias</i>)
LT 12	Frühgriechische Weltbilder (Hesiod und Homer)

2.4 Abiturprüfungsaufgaben

Die schriftlichen Abiturprüfungsaufgaben bestehen im Fach Griechisch aus einem Übersetzungstext und einem Interpretationsteil. Die Aufgaben des Interpretationsteiles beziehen sich zum einen auf den Übersetzungstext und das zugrundeliegende Leitthema, zum anderen enthalten sie einen schulhalbjahresübergreifenden Aspekt⁶.

In den Abiturklausuren sind Prosa und Dichtung obligatorisch. Den Prüflingen wird entweder eine Prosa Klausur (Gewichtung Übersetzung : Interpretation 2 : 1) und ein Klausurtext aus der Dichtung (Gewichtung 1 : 1) oder eine Prosa Klausur (Gewichtung 2 : 1) und eine Kombination aus Prosa und Dichtung (Gewichtung 2 : 1) zur Auswahl vorgelegt. Die Übersetzungsaufgabe der Abiturklausuren wird einem Leitthema oder auch zwei Leitthemen des ersten bis dritten Schulhalbjahres eines Abiturjahrganges entnommen. Inhaltliche Bezüge sind zu den Leitthemen des ersten bis vierten Schulhalbjahres möglich.

⁶ S. EPA, Kapitel 6.1, S. 19 ff.: Klausurtyp I.

3 Erwartete Kompetenzen

Im Zentrum des Griechischunterrichts steht die Begegnung mit griechischen Originaltexten, an denen Kompetenzen in den Bereichen Sprache, Text und Sachwissen erworben werden. Die Kompetenzbereiche greifen in der Unterrichtspraxis ineinander und ergänzen sich gegenseitig; sie stellen die drei tragenden Säulen des Griechischunterrichts dar.

Über den Erwerb fachspezifischer Kompetenzen trägt der Griechischunterricht zur Entfaltung einer unabhängigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeit bei, indem er vier allgemeine Bildungsziele verfolgt, die eng mit den Kompetenzbereichen verknüpft sind.

Erstens unterstützt das Erschließen und Übersetzen griechischer Texte die Entwicklung eines allgemeinen **Sprachbewusstseins**. Zum einen wird der reflektierte Gebrauch der deutschen Sprache gefördert, weil die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten im Griechischen immer wieder zur Suche nach einer angemessenen deutschen Wiedergabe herausfordert. Zum anderen bekommen die Schülerinnen und Schüler durch das hohe Maß an Sprachreflexion einen Einblick in das System ‚Sprache‘, der für das Erlernen anderer Fremdsprachen hilfreich ist.

Zweitens erwerben die Schülerinnen und Schüler im Griechischunterricht **methodische Kompetenzen**, die aus wissenschaftspropädeutischer Perspektive wichtig sind. Sie lernen durch die Arbeit am griechischen Text Erschließungsstrategien kennen, die ihnen helfen, komplexe mutter- oder fremdsprachliche Texte zu überblicken und zu verstehen. Damit ist eine Erziehung zu Sorgfalt und Ausdauer verbunden, weil sich griechische Texte zumeist einem flüchtigen Zugriff entziehen und ein genaues Hinsehen erfordern.

Drittens führt das Interpretieren der griechischen Texte zur Begegnung mit einer fremden Welt, die zum Vergleich mit der eigenen Lebenswelt herausfordert und das **Fremdverstehen** fördert.

Viertens bieten die Texte gleichzeitig einen Zugang zu den Wurzeln unserer gemeinsamen europäischen Kultur. Dadurch wird die Ausprägung einer eigenen **Identität** genauso gefördert wie durch die Auseinandersetzung mit Grundfragen menschlicher Existenz, die in der griechischen Literatur einen zentralen Stellenwert einnehmen.

Die in der Qualifikationsphase zugrunde gelegten Texte sind ausnahmslos Originaltexte. Ihr sprachlicher und inhaltlicher Anspruch soll über dem der im Schuljahrgang 10 gelesenen Texte liegen. Somit erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre dort erworbene Textkompetenz.

Die in der Qualifikationsphase erwarteten Kompetenzen werden nach **Basiskompetenzen** und **themenspezifischen** Kompetenzen unterschieden.

3.1 Basiskompetenzen

3.1.1 Sprachkompetenz

Das Fach Griechisch vermittelt Kompetenzen, die das Sprachbewusstsein vertiefen und erweitern.

Lexik

Die Schülerinnen und Schüler festigen ihren griechischen Grundwortschatz und erweitern ihn um einen themenbezogenen Aufbauwortschatz. Sie bauen ihre Fähigkeit aus, das Vokabular nach semantischen und grammatischen Kategorien zu strukturieren.

Wörter erschließen und beherrschen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• verfügen über einen lektürebezogenen Aufbauwortschatz, der sich an den jeweils vorkommenden Sachfeldern orientiert.• erschließen mithilfe der Prinzipien der Wortbildungslehre die Bedeutung unbekannter griechischer Wörter.• reorganisieren ihren Wortschatz selbstständig.• identifizieren Formen des ionischen Dialektes und vergleichen sie mit den attischen Formen.• schlagen unbekannte Wörter in einem griechisch-deutschen Wörterbuch nach und nutzen die jeweiligen Lemmata sachgerecht.• nutzen Fachlexika zur Klärung von Eigennamen und Fachbegriffen.
mit Polysemie umgehen können/Bedeutungen differenzieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fähigkeit, durch Nutzung eines griechisch-deutschen Wörterbuches sich für eine kontextbezogene Wortbedeutung zu entscheiden und die Entscheidung zu begründen.
Sprachen vergleichen/Ausdrucksfähigkeit im Deutschen erweitern
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• verwenden Fremd- und Lehnwörter und auch Begriffe aus der wissenschaftlichen Fachsprache im Deutschen sachgerecht.

Morphologie

Ausgehend von der Beherrschung der Einzelformen, die in sinnvolle Ordnungsrahmen (Paradigmen) eingefügt sind, erkennen die Schülerinnen und Schüler das Gesamtsystem der Formen als regelhaftes Ordnungsgefüge.

Formen bestimmen, unterscheiden, systematisieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fähigkeit, regelmäßige Stammformenreihen und auch Stammformen unregelmäßiger Verben zu bilden.• erweitern ihre Sprachkenntnisse um die morphosyntaktischen Eigenarten des jeweiligen Autors.• ermitteln ihnen unbekannte Formen mithilfe einer Systemgrammatik.

Syntax

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihre Strategien, griechische Sätze syntaktisch zu analysieren.

syntaktische Strukturen identifizieren, unterscheiden und angemessen übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- übersetzen nach Maßgabe der Lektüre
 - Negationenhäufung,
 - relativische/interrogative Verschränkung mit Acl/Partizip und
 - Verbaladjektivezutreffend.
- analysieren komplexere syntaktische Strukturen in originalsprachlicher Lektüre.

3.1.2 Textkompetenz

Im Mittelpunkt des Griechischunterrichts steht die Arbeit an griechischen Originaltexten, an denen weitergehende Fragestellungen erarbeitet sowie die Einheit von gedanklicher und künstlerischer Form nachgewiesen werden können.

Die Textkompetenz umfasst die Domänen **Erschließen**, **Übersetzen** und **Interpretieren**:

Erschließen

‚Erschließen‘ bezeichnet die Fähigkeit, einen griechischen Text semantisch und syntaktisch so zu analysieren, dass seine Struktur und sein Inhalt erkannt werden.

sich einen ersten Zugang und Überblick über einen Text verschaffen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• beschaffen sich selbstständig Informationen zu den kontextualen Gegebenheiten (Autor, Thema, historischer Kontext etc.) und setzen sie in Beziehung zu den jeweils zugrunde gelegten Textstellen.
einen Text semantisch, syntaktisch und metrisch analysieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• wählen für die jeweilige Lektüre geeignete Texterschließungsverfahren selbstständig aus und wenden diese an.• untersuchen einen Text selbstständig und systematisch auf textspezifische Merkmale (z. B. im Hinblick auf Isotopie, Rekurrenz, Distribution).• analysieren nach Maßgabe der Lektüre Metren der epischen bzw. dramatischen Dichtung und bieten die Texte im Lesevortrag dar.

Übersetzen

‚Übersetzen‘ bezeichnet die Fähigkeit, einen griechischen Text nach Wortwahl und Satzfügung sachlich richtig und sprachlich angemessen ins Deutsche zu übertragen. Dabei sind Verstöße gegen den deutschen Ausdruck und Stil grundsätzlich unzulässig, sofern nicht die sprachliche Formung des Ausgangstextes in der Übersetzung ausdrücklich bewahrt werden soll.

einen Text übersetzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• analysieren sprachliche Besonderheiten in Semantik und Syntax.• benennen textsorten- und autorenspezifische Merkmale und berücksichtigen diese bei der Übersetzung.• fertigen eine Übersetzung an.
die Übersetzung eines Textes argumentativ vertreten und im Diskurs optimieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• begründen die von ihnen getroffenen Entscheidungen in allen für die Übersetzung relevanten Bereichen.• vergleichen Übersetzungsvorschläge desselben Textes in Bezug auf den griechischen Originaltext und bewerten diese.

Interpretieren

„Interpretieren“ bezeichnet die Fähigkeit, griechische Texte inhaltlich und formal zu erfassen und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen.

den Inhalt eines Textes wiedergeben und seine Intention beschreiben
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• lesen griechische Texte sinnersprechend bzw. metrisch korrekt vor.• untersuchen Struktur und Inhalt eines anspruchsvollen Originaltextes selbstständig und systematisch.• geben den Gedankengang eines Textes strukturiert wieder.• benennen zentrale Problemstellungen eines Textes.• beschreiben die Aussageabsicht eines Autors.
die sprachliche und literarische Form eines Textes analysieren und deuten
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• untersuchen die Sprache eines anspruchsvollen Originaltextes selbstständig und systematisch.• benennen stilistische und metrische Gestaltungsmittel des Textes und erklären ihre inhaltliche Funktion, indem sie ihre Bedeutung im Rahmen der Textaussage erläutern.• benennen autoren- und gattungsspezifische Merkmale.• deuten den Zusammenhang von Inhalt und sprachlicher Gestaltung eines Textes, auch unter Berücksichtigung literaturtheoretischer Fragestellungen.
einen Text in einen Zusammenhang einordnen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• ordnen Begriffe und Inhalte eines übersetzten Textes in einen problemgeschichtlichen Zusammenhang ein.• deuten den Text unter Berücksichtigung der Biografie des Autors, des historischen Kontexts bzw. seiner literarischen Tradition.• vergleichen einen übersetzten Text mit anderen Materialien (z. B. mit Bildern, mit Texten) und arbeiten seine Besonderheiten heraus.
sich mit einem Text kritisch auseinandersetzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• vergleichen den Text mit veröffentlichten Übersetzungen und bewerten diese.• diskutieren Grundfragen menschlicher Existenz ausgehend von dem Problemgehalt der jeweiligen Lektüre.• erörtern die im Spiegel von Texten erfahrene Lebenswirklichkeit.

3.1.3 Sachkompetenz

Sachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Begegnung mit schriftlichen und nichtschriftlichen Zeugnissen der griechischen Antike in einen historisch-ethischen Kommunikationsprozess eintreten. Dieser Dialog entsteht dadurch, dass sie ihre eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen auf die griechische Antike beziehen. So erhalten die Heranwachsenden auch Einblicke in Genese, Wirkungszusammenhänge und Ausformungen unserer komplexen modernen Lebenswirklichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Sachkompetenz in folgenden Bereichen:

- **Mythologie und Religion**
- **Geschichte und Politik**
- **Philosophie und Anthropologie**
- **Sprache und Literatur**
- **Kunst und Architektur**
- **Rezeption und Tradition**

Mythologie und Religion

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen lektürebezogen Unterschiede zwischen mythischen Erklärungsmodellen und rationalen Theorien dar.
- nehmen Stellung zu mythologischen und religiösen Ausdrucksformen vor dem Hintergrund eigener Wertesysteme.

Geschichte und Politik

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern den politischen Aufbau und die gesellschaftliche Entwicklung in Athen von der Adels-herrschaft bis zur klassischen Demokratie und ihrem Verfall.
- erläutern die Bedeutung des Strebens nach Freiheit für das griechische Denken.

Philosophie und Anthropologie

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und bewerten die in griechischen Originaltexten dargestellten anthropologischen Grundprobleme.
- setzen sich mit den durch die Originaltexte vermittelten Wertvorstellungen auseinander und erweitern das eigene Weltbild.

Sprache und Literatur

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen lektürebezogen wesentliche Gattungsmerkmale und zeigen diese am Text auf.
- geben die Biografie des Verfassers in Grundzügen wieder und stellen lektürebezogen einen Zusammenhang zwischen Text und Autor her.
- ordnen den jeweiligen Verfasser und sein Werk in den historischen und literaturgeschichtlichen Kontext ein.

Kunst und Archäologie

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben aus archäologischen Zeugnissen entnommene Informationen über die Antike wieder.
- veranschaulichen den Textinhalt durch zusätzliches Material aus Kunst und Archäologie.

Rezeption und Tradition

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern lektürebezogen an ausgewählten Beispielen die funktionale Bedeutung, Tradierung und Rezeption der griechischen Kunst, Literatur, Architektur, Geschichte und Philosophie.
- beurteilen Inhalte und Fragestellungen aus den jeweils in der Lektüre thematisierten Bereichen der griechischen Kultur und deren Fortwirken.
- erklären die Abkehr der Griechen von der rein anwendungsorientierten Wissenschaft und ihre Hinwendung zu Systematik und Theoriebildung als den Ursprung moderner Wissenschaften und Wissenschaftszweige.

3.2 Themenspezifische Kompetenzen

Leitthema 1: Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch die Lektüre zentraler Stellen aus Herodots *Historien* die frühe griechische Geschichtsschreibung kennen. Für Herodot stellen die gravierenden Unterschiede zwischen Griechen und Persern die zentrale Ursache für ihren Konflikt dar. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten bei der Lektüre ausgewählter Stellen, dass in der Geschichtsschreibung Herodots der Freiheitswille der Griechen eine wesentliche Voraussetzung für die Festigung der athenischen Demokratie war, die sich intellektuell und militärisch gegen den persischen Despotismus erfolgreich zur Wehr setzte.

LT 1	Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Herodot“ und in den Sachfeldern „Geschichte“ und „Politik“. • erkennen Abweichungen vom Attischen in Herodots Sprache: z. B. Lautlehre: η statt α (auch nach ε, ι, ρ), ω statt ου, κ statt π, σσ statt ππ; Unterbleiben der Kontraktion; Bildung des Relativpronomens und des Reflexivpronomens. • übersetzen längere Satzperioden und die für Herodot typischen Partizipialkonstruktionen, insbesondere auch Konditional- und Konsekutivsätze.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erklären Ursachen und Gründe für den Angriff des persischen Großkönigs auf Griechenland. • vergleichen die gegensätzlichen Herrschaftsformen bei Persern und Griechen. • beschreiben das Verhalten der Griechen und Perser bei der Schlacht von Salamis. • beurteilen die herodoteische Interpretation der hellenisch-persischen Antinomie. • arbeiten den Einfluss einzelner Persönlichkeiten (z. B. Xerxes, Themistokles) auf die historischen Ereignisse heraus. • erläutern zentrale Begriffe für die Erklärung von Geschichte: ὕβρις, φθόνος, τύχη, συμφορά. • erläutern Herodots Menschen- und Geschichtsbild, insbesondere den Zusammenhang von schicksalhaft-göttlichem und menschlichem Einwirken auf das historische Geschehen und die Vergänglichkeit des Menschen und seiner Erfolge. • deuten die herodoteische Darstellung der Rolle Athens in den Perserkriegen. • beurteilen die politisch-gesellschaftliche Bedeutung des Sieges über die Großmacht Persien für Athen.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Voraussetzungen und Etappen des politischen und kulturellen Aufstiegs Athens. • beschreiben den Verlauf der Perserkriege in Grundzügen: Ionischer Aufstand, Feldzug des Datis und des Artaphernes, Feldzug des Xerxes. • erläutern an einer Karte die historischen Ereignisse. • charakterisieren den Historiker Herodot als Vertreter der ionischen Forschung (zentrale Begriffe: ἱστορίη, αἰτιή).

Leitthema 2: Geistige Umbrüche und rationale Kritik (Platon, *Gorgias*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch die Lektüre zentraler Stellen vorzugsweise aus Platons Dialog *Gorgias* die Position der Sophistik kennen, die mit ihrer rational-pragmatischen Theorie die überkommenen Normen der Polis infrage stellt. Die im Dialog *Gorgias* thematisierten Fragestellungen (Rhetorik als Überredungsmacht in der Polis, das Recht des Stärkeren als Handlungsgrundsatz) lassen die Schülerinnen und Schüler aufmerksam werden für psychagogischen Missbrauch der Redepraxis in Politik und Gesellschaft. Weiterhin gewinnen sie eine eigene Position zu Fragen nach Gerechtigkeit vor dem Hintergrund von Gleichheit und Ungleichheit und reflektieren die Rolle des Einzelnen in der menschlichen Gemeinschaft, indem sie individuelle Vorteile und gemeinschaftlichen Nutzen gegeneinander abwägen.

LT 2	Geistige Umbrüche und rationale Kritik (Platon, <i>Gorgias</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Redekunst“, „Staat“, „Recht/Unrecht“. • identifizieren dialogische Phrasen (wie z. B. φέρε δὴ, μὰ Δία, οὐ δῆτα, πάνυ γε, τί οὖν; ἢ γάρ; πῶς γάρ οὐ;) und übersetzen diese zutreffend. • erkennen Wörter auch bei Krasis (z. B. τᾶλλα, κάγαθός) und übersetzen diese zutreffend. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Dativus respectus (z. B. φύσει, τῷ ὄντι) und Partizip und Infinitiv zu οἶδα.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten zentrale Stilmittel heraus, die für die rhetorisch gestaltete Prosa Platons bestimmend sind (z. B. antithetischer Stil, bewusste Gestaltung bestimmter semantischer Felder), und deuten deren Funktion für den Inhalt des Textes. • beschreiben die dialektische Methode des Sokrates im philosophischen Gespräch. • erklären den Problemgehalt der Definition der Rhetorik als „πειθοῦς δημιουργός“. • beurteilen die „Macht der Rhetorik“ in politischen Entscheidungsprozessen. • erklären die Antagonie von naturgegebener Ordnung (Physis) und menschlichen Konventionen (Nomos). • arbeiten die rationale Position der Sophisten im Kontrast zur Ethik des Sokrates heraus. • erläutern den von Sokrates dargestellten Zusammenhang von Gerechtigkeit und Glück. • nehmen Stellung zu den sophistischen Thesen (z. B. Unrecht tun ist besser als Unrecht leiden, der Nutzen des Stärkeren als Rechtsnorm) und vergleichen sie mit ihrem eigenen Verständnis von Gerechtigkeit. • geben die zentralen Lehrsätze des Sophisten Protagoras wieder und ordnen diese in den Kontext des Dialogs <i>Gorgias</i> ein.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • nennen Merkmale der Sophistik. • charakterisieren Gorgias und andere als Vertreter der Sophistik.

Leitthema 3: Demokratie und Tyrannis (Xenophon, *Hellenika*; Aristoteles, *Staat der Athener*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich durch die Lektüre zentraler Stellen vorzugsweise aus Xenophons *Hellenika* und Aristoteles' Schrift über den *Staat der Athener* mit einer historischen Epoche gesellschaftlicher und politischer Umbrüche. Der athenische Weg zur Demokratie, ihre Ausgestaltung und ihr Verfall bis hin zur oligarchischen Tyrannis der „Dreißig“ geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, den Verfassungswandel und die verschiedenartigen Verfassungsformen zu analysieren und zu beurteilen.

In dieser Auseinandersetzung lernen sie Ausformungen von Rechtsstaatlichkeit und Unrechtsherrschaft zu unterscheiden, werden aufmerksam für Formen des Machtmissbrauchs und entwickeln ein Bewusstsein für die eigene politische Verantwortung.

LT 3	Demokratie und Tyrannis (Xenophon, <i>Hellenika</i> ; Aristoteles, <i>Staat der Athener</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz in den Sachfeldern „Geschichte“ und „Politik“. erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: gegliederte Satzperioden (μέν - δέ) und Partizipialkonstruktionen.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten die historische Genese der Demokratie von Solon bis Perikles heraus. beschreiben am Text die Tyrannis des Peisistratos, die Pentekontaetie, die „vollendete Demokratie“ und die Tyrannis der „Dreißig“ und deren Wesensmerkmale. vergleichen die Tyrannis des Peisistratos und die Tyrannis der „Dreißig“. geben Faktoren, die zu Machtmissbrauch führen, wieder und untersuchen die Auswirkungen auf die individuelle Freiheit des Polisbürgers. erläutern den Verfassungswandel in Athen im 6. Jahrhundert sowie im ausgehenden 5. Jahrhundert und bewerten ihn vor dem Hintergrund der sozialen bzw. politischen Situation. charakterisieren Politiker wie Solon, Kleisthenes, Perikles, Kimon, Alkibiades, Kritias und deuten die Funktion einzelner Machthaber bei der Aus- bzw. Umformung einer Verfassung/eines Staatssystems. vergleichen oppositionelles Verhalten in politischen Systemen der Antike und der Gegenwart. vergleichen die Darstellung ausgewählter Ereignisse (z. B. Arginusenprozess oder die Tyrannis der „Dreißig“, die Beseitigung des Theramenes) bei Xenophon und Aristoteles und erläutern die unterschiedliche Darstellungsweise.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> skizzieren die politische Entwicklung in Athen im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.. erläutern die für die athenische Demokratie charakteristischen Wesensmerkmale (z. B. Isonomie, Parrhesie). beurteilen Chancen und Probleme der athenischen Demokratie im 5. Jh. v. Chr..

Leitthema 4: Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, *Apologie*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in Sokrates einem Menschen, der - auch angesichts des drohenden Todesurteils – seinen Überzeugungen und damit sich selbst treu bleibt. Gleichzeitig werden sie mit einer zentralen Grundfrage menschlicher Existenz konfrontiert: nämlich mit der Frage nach den Möglichkeiten und - besonders - den Grenzen der Erkenntnis. Auch wenn sich, so Sokrates, die menschliche Weisheit bereits in dem Bewusstsein erschöpfe, eigentlich nichts zu wissen, während allein der Gott über ein wirklich umfassendes Wissen verfüge (τῷ ὄντι ὁ θεός σοφός, 23a7), so wird dennoch die Möglichkeit der Erkenntnis nicht prinzipiell bestritten. Vielmehr ist sokratisches Fragen auf Erkenntnis gerichtet, auch wenn es in einer Aporie endet. Diese tritt regelmäßig ein bei den letzten Fragen (τὰ μέγιστα, 22d8), deren Antwort eben nur der Gott kennt. Dessen ist sich Sokrates in seiner menschlichen Weisheit bewusst, was ihn jedoch nicht hindert, auch diesen letzten Dingen nachzustreben und sich auf diese Weise ihnen wenigstens anzunähern.

Die sokratisch-delphische Einsicht in die Grenzen menschlicher Erkenntnis ist geeignet, die Schülerinnen und Schüler skeptisch gegenüber politischer oder religiöser Verblendung und gegenüber geschlossenen Welterklärungsmodellen zu machen.

LT 4	Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, <i>Apologie</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Platon“ und „Philosophie“. • erweitern ihre Sprachkenntnisse um die Formen des Verbums „οἶδα“. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Partizipialkonstruktionen, Relativsätze und substantivierte Infinitive.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten stilistische Besonderheiten und ihre jeweilige Funktion heraus, insbesondere den Vergleich als Charakteristikum platonischer Gedankenführung. • arbeiten Partikeln heraus und deuten sie als Signale der Gedanken- und Argumentationslenkung. • geben Inhalt und Ursache der gegen Sokrates gerichteten διαβολαί wieder. • deuten das Chairephon-Orakel, indem sie es in Beziehung setzen zum delphischen γνῶθι σαυτόν und zu Sokrates' Prüfung der Mitmenschen. • interpretieren die ἀνθρωπίνη σοφία des Sokrates als Einsicht in die Grenzen menschlicher Erkenntnis und bewerten geschlossene Welterklärungsmodelle. • erläutern sokratisches Streben als eine für den Menschen sinnstiftende Annäherung an die Wahrheit. • paraphrasieren die sokratisch-platonische Vorstellung von Tod und Jenseits. • bewerten die Haltung, mit der sich Sokrates angesichts des drohenden Todesurteils verteidigt.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • nennen zentrale Fakten aus dem Leben des historischen Sokrates. • geben die Kritik des Aristophanes an Sokrates wieder. • charakterisieren die Philosophie des Sokrates in Abgrenzung zur sophistischen Lehre. • beschreiben das attische Gerichtswesen in Grundzügen.

Leitthema 5: Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im Zentrum des Leitthemas steht die politische Rede. Der griechische Redner Demosthenes gilt als ihr Hauptvertreter, da ihn rhetorische Brillanz, politische Leidenschaft und große Überzeugungskraft auszeichnen. Seine Aufrufe zum Kampf gegen die expansionistische Politik Philipps II. von Makedonien gelten in der rhetorischen Praxis als beispielhafte Streitschriften gegen einen Aggressor. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit einem Redner, der sich entschieden für die Freiheit seines Gemeinwesens einsetzt, und bewerten sein Verhalten als Beispiel für politische Partizipation und Verantwortungsbereitschaft des Einzelnen für das Allgemeinwohl.

LT 5	Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Recht“ und „Politik“. erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Satzperioden und Partizipialkonstruktionen sowie Konditional- und Konsekutivsätze. erweitern ihre Kenntnisse im Umgang mit freien Wortstellungen im Satz (z. B. Prolepsis). ordnen Begriffe, insbesondere aus dem Bereich „Politik“, nach Sachgruppen zu. bestimmen und differenzieren die unterschiedliche Verwendung sinnverwandter und synonyme Begriffe.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben und erläutern den argumentativen Aufbau von rhetorischen Texten. arbeiten das politische Programm des Redners Demosthenes textbezogen heraus und setzen es mit dem historischen Kontext in Beziehung. beschreiben Wesensmerkmale der demosthenischen Rede (z. B. δεινότης). erläutern Sprache und Stil einer politischen Rede entsprechend der antiken rhetorischen Theorie. interpretieren die politische Rede unter Berücksichtigung der sprachlich-stilistischen Formung und ihrer Funktion (z. B. Ethopoie, die rhetorische Frage, repetitio, Prolepsis, Antithese). deuten die Metapher als Mittel zur Veranschaulichung (z. B. Jagd, Seewesen, menschlicher Körper, Wettkämpfe). deuten die politische Rede als psychagogisches Mittel zur politischen Mobilisierung. benennen Beispiele für die Demosthenes-Rezeption und stellen ihre jeweiligen politischen Implikationen in Grundzügen dar (z. B. Ciceros <i>Philippische Reden</i>, Bessarions Aufruf zum Kampf gegen die Türken). bewerten die politische Rede des Demosthenes als Aufruf zu politischem Engagement und Mitbestimmung sowie zur Verantwortung des Einzelnen für das Allgemeinwohl.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> geben die Biografie des Demosthenes in Grundzügen wieder und charakterisieren ihn als Staatsmann und Redner im politischen Kontext des makedonischen Expansionismus. skizzieren allgemein den Aufbau einer epideiktischen Rede (Redeteile). nennen und erläutern politische Ziele Philipps II. von Makedonien. beschreiben die Entwicklung der griechischen Rhetorik in Grundzügen.

Leitthema 6: Die griechische Polis zwischen Realität und Utopie (Platon, *Politeia*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im Vordergrund des Kursthemas stehen das „Staatsmodell“ (Politik) und die „Ideenlehre“ (Philosophie) Platons. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Lektüre zentraler Textstellen vorzugsweise aus der *Politeia* grundlegende Einblicke in die Konzeption und die historischen Bedingungen des platonischen Staatsentwurfes gewinnen. Dabei erleben sie, dass die Beschäftigung mit einem theoretisch-utopischen Modell auch als Anregung zur Veränderbarkeit der Gegenwart aufgefasst werden kann.

Durch die Lektüre der *Politeia* setzen sie sich mit dem Spannungsfeld zwischen individueller Entfaltung und den Herausforderungen an eine funktionstüchtige Gesellschaft auseinander und arbeiten im Kontrast zum utopischen Staatsentwurf der *Politeia* die Grundlagen des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates heraus.

LT 6	Die griechische Polis zwischen Realität und Utopie (Platon, <i>Politeia</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Platon“ und insbesondere in den Sachfeldern „Politik“, „Ethik“ und „Gesellschaft“. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Partizipialkonstruktionen, Relativsätze und substantivierte Infinitive. • ordnen Begriffe aus den Bereichen „Philosophie“ und „Politik“ nach Sachgruppen.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Aufbau des Staatsmodells mit Bezug auf die zentrale Frage nach Gerechtigkeit (z. B. Gerechtigkeit als Voraussetzung für ein funktionierendes Gesellschaftssystem). • vertiefen ihre Kompetenz, terminologisch feststehende Begriffe aus den Bereichen Philosophie und Politik sachgerecht zu erklären. • erklären zentrale Begriffe der Ideenlehre. • interpretieren stilistische und syntaktische Besonderheiten (z. B. Dialog als Medium des politischen und philosophischen Diskurses, Vergleich als Charakteristikum platonischer Gedankenführung). • erläutern den Zusammenhang zwischen Ideenlehre und Platons Staatsmodell. • deuten die Ideenlehre als Gegenentwurf zu sophistischen Wertvorstellungen. • erklären das Staatsmodell Platons vor dem Hintergrund des Verfalls der athenischen Demokratie im ausgehenden 5. Jh. und beginnenden 4. Jh. v. Chr.. • erklären den „aristokratischen“ und tendenziell autoritären Staatsentwurf aus dem politisch-philosophischen Standpunkt Platons heraus. • überprüfen das platonische Staatsmodell auf seine Realisierbarkeit. • vergleichen das Staatsmodell Platons mit modernen Staatsformen bzw. -theorien und bewerten es.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • geben Bedingungen wieder, die zur Gründung und Herausbildung von Staatswesen führen (z. B. unter Berücksichtigung von Aristoteles' <i>Politik</i>). • nennen wesentliche Daten der Geschichte Athens im ausgehenden 5. Jh. v. Chr.. • stellen in Grundzügen sophistische Wertvorstellungen und Weltbilder dar (z. B. bei Protagoras, Kritias, Hippias).

Leitthema 7: Der Mensch im griechischen Drama (Sophokles)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Lektüre zentraler Stellen vorzugsweise aus Sophokles' Dramen *Elektra* oder *Antigone* mit der Leiderfahrung des Menschen im Spannungsfeld zwischen eigenem Gestaltungswillen und göttlicher Schicksalsfügung konfrontiert. Dabei erfassen sie die Grenzen rationalen Handelns (Verblendung, Irrtum, fehlende Einsicht). Da die Personen der sophokleischen Tragödie ein hohes Maß an Empathie ermöglichen, werden die Schülerinnen und Schüler gleichsam durch ein Miterleben der Konflikte angeregt, auch eigene Handlungskonzeptionen zu reflektieren. Sie erkennen die Verarbeitung von Leid als persönlichkeitsprägende Erfahrung.

LT 7	Der Mensch im griechischen Drama (Sophokles)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um den Aufbauwortschatz „Tragiker“ und insbesondere in den Sachfeldern „Leid und Schmerz“, „Tod“, „Recht und Frevel“. • arbeiten aus einem Text Besonderheiten der Sprache des Sophokles heraus. • erkennen Wörter auch bei Lautveränderungen wieder (Elision, Krasis).
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden monologische und dialogische Partien. • geben die Bedingungen für die Leidenssituation der Protagonisten wieder. • charakterisieren die Hauptpersonen des Dramas. • erläutern unter Berücksichtigung der Kategorien Recht und Frevel (bzw. Verblendung) die Beweggründe für das Handeln von Protagonist und Antagonist des Dramas. • vergleichen angepasste und pragmatische Handlungsmuster innerhalb des tragischen Konfliktes mit denen von Auflehnung und Widerstand. • untersuchen Faktoren, die zu Steigerung bzw. Auflösung des Leides führen. • beurteilen die tragische Schuld der handelnden Personen. • erörtern die Handlungskonzepte der Personen der Tragödie unter dem Aspekt selbstverantwortlicher Lebensgestaltung. • beurteilen die Verarbeitung von Leid als persönlichkeitsprägende Erfahrung. • analysieren den iambischen Trimeter metrisch.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen die Personen des Dramas in den Handlungskontext des Sagenkreises ein. • beschreiben das Bauschema der Tragödie unter Verwendung von Fachbegriffen. • beschreiben die Architektur eines griechischen Theaters. • ordnen das Drama in das religiöse und gesellschaftspolitische Leben Athens im 5. Jahrhundert v. Chr. ein. • charakterisieren Sophokles als Dichter und Polisbürger.

Leitthema 8: Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, *Odyssee*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Schon in der Antike war man sich darin einig, dass niemand so sehr die Vorstellung von dem, was die griechischen Götter eigentlich darstellen, geprägt hat wie Homer. Diese Prägung wirkt über die Jahrtausende hinweg bis in die Gegenwart hinein.

Je näher wir den griechischen Göttern kommen, desto fremder werden sie uns, d. h. mit fortschreitender Lektüre tritt zunehmend ihre Andersartigkeit in das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler. Die Götter initiieren und begleiten menschliches Handeln in einem für uns befremdlichen Maße. Das göttliche Eingreifen in das Leben des archaischen Menschen steht somit im Kontrast zu den Vorstellungen des Christentums, für das die Freiheit des Menschen ein zentraler Glaubensgrundsatz ist. Im Vergleich der religiösen Vorstellungen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über die Freiheit des Willens (gegenüber Gott) grundsätzlich nachzudenken und dabei zu erkennen, dass Freiheit und Verantwortung in einer engen Korrelation zueinander stehen.

LT 8	Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α (auch nach ε,ι,ρ), ○ σσ statt πτ, ○ ε + ο kontrahieren zu ευ, ○ Unterbleiben der Kontraktion, ○ Ersatzdehnung nach Schwund des Digamma, ○ „epische Zerdehnung“, ○ fehlende Metathesis quantitatum, ○ Kasus- und Personalendungen, ○ Pronomina, ○ fakultative Augmentierung, ○ Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals, ○ adverbiale Suffixe. • erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels. • erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten Merkmale des epischen Stils aus einem homerischen Text heraus (z. B. Gleichnisse, Kataloge, Formelverse, epitheta ornantia, parataktischer Satzbau). • arbeiten an unterschiedlichen Szenen der <i>Odyssee</i> heraus, dass die homerischen Götter das Handeln des archaischen Menschen maßgeblich initiieren, begleiten und auf diese Weise die Freiheit des Willens einschränken. • vergleichen die Beziehung zwischen Gott und Mensch bei Homer und dem Christentum und werden sich so der Bedingtheit menschlicher Freiheit bewusst. • bewerten den Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung auch für eigenes Handeln. • streben bei der Übersetzung ins Deutsche an, den Charakter des homerischen Stils zu erhalten. • beachten bei der Analyse des homerischen Hexameters folgende Besonderheiten: <ul style="list-style-type: none"> ○ mögliche Positionslänge bei muta cum liquida, ○ Vokalkürzung vor anlautendem Vokal, ○ Vokaldehnung, ○ Synizese, ○ Hiatus nach Schwund des Digamma.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Rahmenbedingungen der frühgriechischen Dichtung (<i>oral poetry</i>). • skizzieren den trojanischen Sagenkreis in Grundzügen. • beschreiben den homerischen Götterapparat. • erläutern die Grundprobleme der Homerforschung. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der <i>Odyssee</i>.

Leitthema 9: Individuum und Gesellschaft in der frühgriechischen Dichtung (Lyrik und Homer, *Odyssee*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Der Schwerpunkt des Kursthemas liegt in der frühgriechischen Lyrik, in der den Schülerinnen und Schülern ein breites Spektrum grundsätzlicher Fragen menschlicher Existenz begegnet. Erstmals in der griechischen Literatur wird das Individuum mit seinen ganz persönlichen Gedanken und Fragen sichtbar und greifbar. Das neue rationale Selbst- und Weltbild unterscheidet sich von der traditionell-mythischen Denk- und Weltordnung, die sich in der epischen Literatur widerspiegelt. Dafür als Beispiel dienen Passagen aus Homers *Odyssee*, an denen die mythische Gebundenheit des archaischen Menschen erkennbar wird, dessen Schicksal durch göttliches Handeln wesentlich bestimmt wird. Der besondere Reiz zur Beschäftigung mit dieser Thematik besteht für Heranwachsende darin, dass das Erwachen des kritischen Bewusstseins konkrete Fragen an die eigene und persönliche Lebenswelt nach sich zieht. Gerade diesen Prozess der Willensbildung und Willensäußerung des Einzelnen zu reflektieren, ist für die Herausbildung der Persönlichkeit von Bedeutung. Da zwischen individuellen Wünschen und Anforderungen der Gesellschaft ein Spannungsfeld entsteht, sind Wertorientierungen und normative Maßstäbe für den Einzelnen wie auch für die Gesellschaft unverzichtbar.

LT 9	Individuum und Gesellschaft in der frühgriechischen Lyrik
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Ethik“, „Gesellschaft“ und „Krieg“. • nennen für Formen des episch-ionischen Dialektes die klassisch-attische Entsprechung (z. B. κίχεν statt ἔκικεν; ἐνί statt ἐν; κέν statt ἄν; ἠελίοιο statt ἠλίου). • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere in der Wortbildungslehre (Wortstämme, Präfixe, Suffixe). • identifizieren und charakterisieren Merkmale des paränetischen Stils (insbesondere Imperativ, Hortativ, Vokativ).
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • deuten grundlegende und für die frühgriechische Lyrik typische sprachliche Mittel bei der Texterschließung (z. B. Anastrophe, Enjambement). • deuten mythologische Anspielungen textadäquat. • nutzen zielgerichtet Übersetzungen mit Blick auf die literarische und stilistische Ausarbeitung (Klangwirkungen, Stil- und Darstellungsmittel). • beschreiben die neuen literarischen Formen (z. B. Epigramm, Elegie). • nennen grundlegende historische Rahmenbedingungen der archaischen Epoche und nutzen sie für die Interpretation von Texten (z. B. Kriege um die Vorherrschaft, sozioökonomische Bedingungen als Ursachen der Konflikte zwischen Adel und Kleinbauern, Willkür in der Rechtsprechung, erstarkendes Selbstbewusstsein des Demos). • reflektieren anhand ausgewählter Beispiele die Suche des Individuums nach Befreiung von überkommenen Bindungen einerseits sowie nach Halt und Orientierung im Leben andererseits. • skizzieren das Spannungsfeld zwischen politischer Verantwortung und individueller Willensbekundung und stellen dabei die Notwendigkeit zur Herausformung normativer Verhaltensformen dar (z. B. Dike und Eunomia als Garanten einer funktionierenden Gesellschaft). • arbeiten den Unterschied heraus zwischen der Abhängigkeit des Menschen von göttlichem Wirken im Epos und dem Streben nach individueller Entscheidungsfindung in lyrischen Texten. • vergleichen das Menschenbild der frühgriechischen Lyrik mit dem des homerischen Epos. • nehmen Stellung zu unterschiedlichen Lebensentwürfen und Wertvorstellungen (z. B. Adelsethik, Wunsch nach individueller Selbstbestimmung und Freiheit, Verantwortung für die Polisgemeinschaft, die „gute Ordnung“). • analysieren das elegische Distichon und den Trimeter metrisch.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren einige für die Poliswelt Griechenlands im 7. und 6. Jh. v. Chr. typische Problemlagen (z. B. Konkurrenzkämpfe zwischen Adel und Bürgerschaft, politische Führungsansprüche konkurrierender Adelsgeschlechter, Tyrannis). • paraphrasieren Passagen aus der Odyssee, in denen das Eingreifen der Götter in das Verhalten des Odysseus deutlich wird. • stellen Zusammenhänge zwischen dem Leben eines Dichters und seinem Werk her (z. B. Kallinos, Tyrtaios, Theognis, Solon).

Leitthema 10: Schuld und Sühne (Sophokles)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Die beiden Ödipus-Tragödien des Sophokles sind eine Antwort auf die sophistischen Tendenzen der Zeit, nach denen der vernunftbegabte Mensch das Maß aller Dinge sei. Ödipus wird exemplarisch als ein Mensch dargestellt, der durch eine ἀμαρτία ins Unglück stürzt und leidet, am Ende aber rehabilitiert wird. Dabei besteht seine ὑβρις darin, dass er über das Maß hinaus von seiner Intelligenz überzeugt ist und glaubt, alle Probleme mit seiner Vernunft lösen zu können, und nicht damit rechnet, dass es Dinge auch außerhalb der Verfügbarkeit des menschlichen Intellekts gibt.

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Lektüre ausgewählter Stellen einer der beiden Ödipus-Tragödien angeregt, über die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Intellekts nachzudenken, sich der Unwägbarkeiten des menschlichen Lebens bewusst zu werden, indem sie sich der Frage stellen, ob der Mensch auch unwissend schuldig werden kann.

LT 10	Schuld und Sühne (Sophokles)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“. • arbeiten aus einem Text Besonderheiten der Sprache des Sophokles heraus. • erkennen Wörter auch bei Lautveränderungen wieder (Elision, Krasis).
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten aus einem sophokleischen Text stilistische Besonderheiten heraus und deuten deren Funktion. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der Tragödien <i>König Ödipus</i> und <i>Ödipus auf Kolonos</i>. • erklären die Intention, die der Dichter mit der Umsetzung des Ödipus-Stoffes in zwei Dramen verfolgt hat, und berücksichtigen dabei auch seine Biografie. • erklären, warum Ödipus ins Unglück stürzt, am Ende aber rehabilitiert wird. • erörtern die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Verstandes. • erörtern das Problem der Schicksalsbestimmtheit des menschlichen Lebens. • vergleichen einzelne Textstellen mit ausgewählten Rezeptionsdokumenten des Ödipus-Stoffes. • erörtern die Frage der tragischen Schuld des Ödipus. • analysieren den iambischen Trimeter metrisch.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • geben den thebanischen Sagenkreis in Grundzügen wieder. • geben die Handlung der beiden Dramen in Grundzügen wieder. • charakterisieren das attische Theaterwesen (Entstehung, Entwicklung, Aufführungspraxis, Architektur des Theaters). • beschreiben das Bauschema der Tragödie unter Verwendung von Fachbegriffen. • ordnen das Drama in das religiöse und gesellschaftspolitische Leben Athens im 5. Jahrhundert v. Chr. ein.

Leitthema 11: Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, *Ilias*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Mit Homers *Ilias* begegnen die Schülerinnen und Schüler dem Beginn der europäischen Literatur im Original. In der Analyse des Konfliktes zwischen Achill und Agamemnon lernen sie das für das archaische Denken charakteristische agonale Prinzip kennen, das sowohl leistungssteigernd als auch konfliktfördernd wirken kann. Sie entwickeln eigene Wertvorstellungen weiter, indem sie das Verhalten der homerischen Helden in Konfliktsituationen beschreiben und bewerten. Dabei berücksichtigen sie die mythische Gebundenheit des archaischen Menschen, dessen Schicksal durch göttliches Handeln wesentlich bestimmt wird.

LT 11	Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, <i>Ilias</i>)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α (auch nach ε,ι,ρ), ○ σσ statt πτ, ○ ε + ο kontrahieren zu ευ, ○ Unterbleiben der Kontraktion, ○ Ersatzdehnung nach Schwund des Digamma, ○ „epische Zerdehnung“, ○ fehlende Metathesis quantitatum, ○ Kasus- und Personalendungen, ○ Pronomina, ○ fakultative Augmentierung, ○ Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals, ○ adverbiale Suffixe. • erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels. • erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.
Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten Merkmale des epischen Stils aus einem homerischen Text heraus (z. B. Gleichnisse, Kataloge, Formelverse, epitheta ornantia, parataktischer Satzbau). • beschreiben den Verlauf des Streits zwischen Agamemnon und Achilleus. • arbeiten das homerische Menschenbild heraus (z. B. agonales Prinzip, mythische Gebundenheit: Wissen um die Abhängigkeit von Schicksal und Göttern, Schwanken zwischen Geborgenheit und Unsicherheit, starre gesellschaftliche Rollen, Fixierung auf traditionelle Denk- und Handlungsmuster der Gesellschaft, Abhängigkeit von äußeren Symbolen). • arbeiten die Grundzüge mythischen Denkens heraus (z. B. Polytheismus, anthropomorphe Darstellung der Götter, fehlende Transzendenz). • vergleichen das homerische Welt- und Menschenbild mit modernen Vorstellungen (z. B. Individualität und soziale Rollen, Verhaltensnormen, Wertvorstellungen). • nehmen zum homerischen Welt- und Menschenbild Stellung. • beachten bei der Analyse des homerischen Hexameters folgende Besonderheiten: <ul style="list-style-type: none"> ○ mögliche Positionslänge bei muta cum liquida, ○ Vokalkürzung vor anlautendem Vokal, ○ Vokaldehnung, ○ Synizese, ○ Hiat nach Schwund des Digamma.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Rahmenbedingungen der frühgriechischen Dichtung (<i>oral poetry</i>). • skizzieren den trojanischen Sagenkreis in Grundzügen. • beschreiben den homerischen Götterapparat. • erläutern die Grundprobleme der Homerforschung. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der <i>Ilias</i>.

Leitthema 12: Frühgriechische Weltbilder (Hesiod und Homer, *Ilias*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Die ältesten literarischen Überlieferungen der griechischen Antike stammen von Homer und Hesiod aus dem 8. Jh. v. Chr. Die Werke der beiden Autoren dürfen zwar keineswegs unkritisch als Geschichtsschreibung gelesen werden, dennoch lässt sich aus ihnen eine Vorstellung von der archaischen Lebens- und Gedankenwelt gewinnen. In ihren Schilderungen der frühgriechischen Gesellschaft ergänzen sich Homer und Hesiod vortrefflich: Während jener überwiegend eine im Krieg befindliche Adelsgesellschaft beschreibt, deren Leben von Standesehre, Schönheit und Eleganz geprägt ist, erzählt Hesiod von einer griechischen Gesellschaft, die vor allem vom Bauerntum getragen wird, Krieg und Gewalt ablehnt und eine gerechte Ordnung anstrebt. Beiden Welten gemeinsam ist der Glaube an Götter, die in ihren Leidenschaften und Intrigen allzu menschlich erscheinen und immer wieder unmittelbaren Einfluss auf das Leben der Menschen nehmen.

Schwerpunktautor des Kurses ist Hesiod. Anhand der Lektüre ausgewählter Textstellen von *Theogonie* und *Erga* lernen die Schülerinnen und Schüler dessen Welt- und Menschenbild kennen. Durch die kontrastierende Lektüre geeigneter Passagen der homerischen Dichtung erkennen sie die Weiterentwicklung vom rein mythischen zum philosophischen Denken. Sie arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede gegenüber modernem Denken heraus und überprüfen ihre eigenen Vorstellungen.

LT 12	Frühgriechische Weltbilder (Homer und Hesiod)
	Die Schülerinnen und Schüler ...
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer.• beherrschen folgende Besonderheiten der hesiodeischen und homerischen Sprache:<ul style="list-style-type: none">○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ),○ σσ statt πτ,○ ε + ο kontrahieren zu ευ,○ Unterbleiben der Kontraktion,○ Ersatzdehnung nach Schwund des Digamma,○ „epische Zerdehnung“,○ fehlende Metathesis quantitatum,○ Kasus- und Personalendungen,○ Pronomina,○ fakultative Augmentierung,○ Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals,○ adverbiale Suffixe.

Textkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • geben den Inhalt von <i>Theogonie</i> und <i>Erga</i> in Grundzügen wieder. • beschreiben den Aufbau von <i>Theogonie</i> und <i>Erga</i>. • beschreiben die formalen Unterschiede der hesiodeischen Dichtung gegenüber der homerischen. • arbeiten die Selbstdarstellung Hesiods aus seinem Werk heraus. • arbeiten wesentliche Merkmale der hesiodeischen Dichtung heraus: <ul style="list-style-type: none"> ○ umfassende und systematische Erschließung des Kosmos (Entstehung und Entfaltung der Welt), ○ Genealogie als Leitprinzip, ○ Rechtfertigung der Freude der Griechen am Wettstreit, ○ Begründung einer moralischen und friedlichen Weltordnung (αἴνος und δίκη), ○ Ideal von der harten, bäuerlichen Lebensweise auf dem Lande, ○ Eros als Schöpfermacht, ○ Zeus als Garant einer gerechten politischen Ordnung. • arbeiten Grundzüge des mythischen Denkens heraus (Polytheismus, anthropomorphe Darstellung der Götter, fehlende Transzendenz). • arbeiten das homerische Menschenbild heraus (agonales Prinzip, mythische Gebundenheit: Wissen um die Abhängigkeit von Schicksal und Göttern, Schwanken zwischen Geborgenheit und Unsicherheit, starre gesellschaftliche Rollen, Fixierung auf traditionelle Denk- und Handlungsmuster der Gesellschaft, Abhängigkeit von äußeren Symbolen). • vergleichen das hesiodeische und homerische Welt- und Menschenbild miteinander. • nehmen zu den frühgriechischen Welt- und Menschenbildern begründet Stellung. • vergleichen ausgewählte Textstellen Hesiods mit ihrer Rezeption in der bildenden Kunst (z. B. Geburt der Venus von Botticelli). • analysieren hesiodeische und homerische Verse metrisch.
Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Rahmenbedingungen der frühgriechischen Dichtung (<i>oral poetry</i>). • erklären wesentliche Merkmale der frühgriechischen Gesellschaft (gentilizisch-aristokratische Gliederung, Polisstruktur, sozialökonomische Krisen der archaischen Zeit: Kolonisation, Entstehung der Tyrannis).

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten Rückmeldungen über den Erwerb der inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Faches festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen ist konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Leistungs- und Überprüfungssituationen sollen die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachweisen.

Für eine transparente Leistungsbewertung sind den Lernenden die Beurteilungskriterien rechtzeitig mitzuteilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Beiträge für die Beurteilung maßgeblich ist. Die Schülerinnen und Schüler weisen ihren Kompetenzerwerb durch schriftliche Arbeiten (Klausuren) und durch Mitarbeit im Unterricht nach. Ausgehend von der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse der Klausuren und die Mitarbeit im Unterricht zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Im Laufe des Schulhalbjahres sind die Lernenden mehrfach über ihren aktuellen Leistungsstand zu informieren.

Zur Mitarbeit im Unterricht (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zählen z. B.:

- sachbezogene und kooperative Teilnahme am Unterrichtsgespräch,
- Anwenden und Ausführen fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen,
- Anfertigen von schriftlichen Ausarbeitungen (Übersetzungen, Interpretation),
- mündliche Überprüfungen und kurze schriftliche Lernkontrollen,
- häusliche Vor- und Nachbereitung,
- Erstellen von Unterrichtsdokumentationen (z. B. Protokolle, Arbeitsmappen, Materialdossiers, Portfolios),

- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung,
- verantwortungsvolle Zusammenarbeit im Team (z. B. planen, strukturieren, reflektieren, präsentieren),
- Umgang mit Medien und anderen fachspezifischen Hilfsmitteln,
- Präsentationen (z. B. Referate, Vorstellung eines Thesenpapiers, Erläuterung eines Schaubildes, Darstellung von Arbeitsergebnissen),
- freie Leistungsvergleiche (z. B. Teilnahme an Schülerwettbewerben).

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So finden neben methodisch-strategischen auch sozial-kommunikative Leistungen Berücksichtigung.

In den Klausuren der Qualifikationsphase werden die Schülerinnen und Schüler an das in den EPA formulierte Niveau der Abiturklausuren schrittweise herangeführt. Dabei dienen die Klausuren zum Nachweis erworbener Kompetenzen. Die Klausuren bestehen aus der Übersetzung eines gedanklich zusammenhängenden griechischen Originaltextes in das Deutsche; die Übersetzungsaufgabe muss um Interpretationsaufgaben erweitert werden. Durch die Bearbeitung der Interpretationsaufgaben soll ein vertieftes Textverständnis nachgewiesen werden. Die Interpretationsaufgaben beziehen sich auf den zu übersetzenden Text und orientieren sich dabei an den in den Leitthemen dargestellten Kompetenzen und dem Unterrichtskontext. Bei der Erstellung der Klausuren⁷ ist die Bandbreite unterschiedlicher Anforderungen gemäß den im Anhang erläuterten Anforderungsbereichen (AFB) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt im AFB II, Anteile aus AFB I und AFB III müssen angemessen enthalten sein (vgl. Anhang 2).

Ein Übersetzungstext wird nach folgenden Kriterien gestaltet:

- Eine Einleitung führt zum griechischen Text hin.
- Der gewählte Textausschnitt soll gedanklich in sich geschlossen sein und sprachliche sowie inhaltliche Bezüge zum vorausgegangenen Unterricht aufweisen.
- Als ein Kriterium für die Eignung eines Übersetzungstextes dient die notwendige Anzahl von Hilfen, die etwa 10% – bezogen auf die Wortzahl des Textes – nicht überschreiten sollte.
- Die Wortzahl ist abhängig von der Dauer der Klausur: In der Regel hat der Text einen Umfang von 65 Worten pro Zeitstunde bezogen auf die für die Übersetzung zur Verfügung stehende Zeit.

Der zu übersetzende griechische Text soll vor Beginn der Arbeit von der unterrichtenden Lehrkraft einmal verständnisfördernd vorgelesen werden. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die mit dem Lesevortrag verbundenen Informationen (z. B. Sinnabschnitte) aufzunehmen und auf dem Arbeits- bzw. Textblatt zu vermerken.

Ein zweisprachiges Wörterbuch steht in den bewerteten schriftlichen Lernkontrollen zur Verfügung.

⁷ Dies gilt prinzipiell auch für die Erstellung von Aufgaben im Unterricht.

Grundlage der Bewertung der Übersetzungsaufgabe ist die sprachlich korrekte deutsche Wiedergabe, die das Textverständnis dokumentiert. Deshalb werden Übersetzungsfehler markiert und klassifiziert. Die Kennzeichnung der Fehlerart ist unerlässlich, da sie die Korrektur transparent macht.

Bei der Übersetzung sind Orthografie und ein angemessener deutscher Stil einzufordern. Verstöße gegen Rechtschreibung, Zeichensetzung und Ausdruck sind daher mit den gebräuchlichen Korrekturzeichen anzumerken. Abweichungen von morphosyntaktischen Gesetzmäßigkeiten und Eigenheiten der griechischen Sprache, die sich aus stilistischen Gründen als notwendig oder sinnvoll erweisen, sind nicht als Fehler zu werten. Einzelne Formulierungen in der Übersetzung, die den Inhalt des Textes sprachlich-stilistisch besonders zur Geltung bringen, sind in der Bewertung entsprechend positiv zu berücksichtigen.

Die sog. „Negativkorrektur“ ist verbindlich. Kriterium für die Gewichtung der Fehler ist der Grad der Sinnentstellung. Dabei werden die Fehler in der Übersetzung als halbe (-), ganze (I) oder Doppelfehler (+) gewertet. Grundsätzlich gelten folgende Bewertungskriterien:

- Ein halber Fehler ist ein leichter, den Sinn nicht wesentlich entstellender Fehler.
- Ein ganzer Fehler ist ein sinnentstellender Fehler.
- Ein Doppelfehler ist ein schwerer, den Sinn erheblich entstellender Fehler.

Völlig verfehlte Stellen, die eine Diagnostik der Fehler unmöglich machen, sollten so behandelt werden, dass auf etwa fünf bis sechs Wörter ein Doppelfehler angerechnet wird.

Wiederholungs- und Folgefehler werden nicht für sich gewertet, sondern erhöhen gegebenenfalls (insbesondere, wenn der Textsinn hierdurch deutlich beeinträchtigt wird) die Gewichtung des auslösenden Fehlers.

Auslassungen eines einzelnen Wortes sind je nach Sinngehalt mit einem halben bzw. ganzen Fehler zu werten, Auslassungen größeren Umfangs in der Regel mit einem halben Fehler pro Wort. Es ist dabei allerdings sicherzustellen, dass die Auslassung einer Textstelle schwerer wiegt als eine fehlerhafte Übersetzung.

Folgende Fehlerbezeichnungen sollen verwendet werden:

Bez	Beziehung	M	Modus
C	Kasus	N	Numerus
Fu	Funktion	Sb	Satzbau
G	Genus	T	Tempus
Gv	Genus verbi	Tv	Textverständnis
K	Konstruktion	Vok	Vokabel
		Wb	Wortbedeutung

Grundsätzlich richtet sich der Bewertungsmaßstab für die Übersetzung nach dem Schwierigkeitsgrad des Textes. Um auf die Bewertungsmaßstäbe der schriftlichen Abiturprüfung hinzuwirken, ist es aber sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler auf die Regelung vorzubereiten, dass eine ausreichende Übersetzungsleistung vorliegt, wenn sie auf je 100 Wörter des griechischen Textes nicht mehr als zehn

Fehler enthält (sog. 10%-Grenze). Oberhalb und unterhalb der Note „ausreichend“ sind die Anteile der erwarteten Gesamtleistung den einzelnen Notenstufen ungefähr linear zuzuordnen.

Grundlage der Bewertung der Interpretationsaufgaben ist das richtige Erfassen der Aufgabenstellung und deren vollständige, präzise und korrekte Beantwortung und/oder Bearbeitung. Dabei sind für die Feststellung der erbrachten Leistung vor allem folgende Kriterien maßgebend:

- sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit, gegebenenfalls Plausibilität,
- Vorhandensein der wesentlichen Gesichtspunkte,
- Präzision und Folgerichtigkeit der Darlegungen,
- Stichhaltigkeit der Begründung,
- Angemessenheit der Argumentations- und Darstellungsform,
- Selbstständigkeit und Kreativität bei der Lösungsfindung.

Der Erwartungshorizont soll einen Orientierungsrahmen für die Korrektur abstecken. Auch hiervon abweichende Antworten bzw. Lösungen sind nach den oben genannten Kriterien zu bewerten.

Eine ausreichende Leistung (05 Notenpunkte) ist dadurch gekennzeichnet, dass von der erwarteten Gesamtleistung annähernd die Hälfte, mindestens aber zwei Fünftel, erbracht worden ist.

Die Punktzahl oberhalb und unterhalb der Note „ausreichend“ sollte den einzelnen Notenstufen jeweils ungefähr linear zugeordnet werden.

Das Bewertungsverhältnis zwischen der Übersetzungsaufgabe und den weiteren Aufgaben ist in der Regel 2 : 1. Die Klausur kann auch nach dem für die Abiturklausur üblichen Verfahren bewertet werden: eine Prosa Klausur in der Gewichtung 2 : 1 (Übersetzung : Interpretation) oder ein poetischer Klausurtext in der Gewichtung 1 : 1 oder eine Kombination aus Prosa und Dichtung in der Gewichtung 2 : 1.

Zur Ermittlung der Gesamtzensur sind die Ergebnisse der Klausuren und die Bewertung der Mitarbeit im Unterricht heranzuziehen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten und 50% nicht überschreiten.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan, der regelmäßig, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation, zu überprüfen und weiterzuentwickeln ist. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung und -sicherung des Faches bei.

Die Fachkonferenz

- legt die zeitliche Zuordnung von Kompetenzen und Themen innerhalb der Schulhalbjahre fest,
- entwickelt exemplarische Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- entscheidet, welches Unterrichtswerk eingeführt werden soll und trifft Absprachen über geeignete Unterrichtsmaterialien, die den Aufbau der Kompetenzen fördern,
- stimmt den Einsatz von Medien systematisch auf die zu fördernden Kompetenzen ab,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums,
- berät über individuelle Förderkonzepte und Maßnahmen zur Binnendifferenzierung,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogener Hilfsmittel,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zum zeitlichem Umfang von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen und ihrer Bewertung,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Gesamtbewertung (vgl. Kapitel 4),
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Koordinierung der Außendarstellung des Faches Griechisch, Beschreibung des Beitrags des Faches Griechisch zum Schulprofil, Nutzung außerschulischer Lernorte, insbes. Studienfahrten in den griechischen Kulturraum, interdisziplinäre Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Lesungen, szenische Darstellungen und Theateraufführungen, Theaterbesuche, Besichtigungen, Bibliotheksführungen etc.),
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte und informiert sich über Fortbildungsergebnisse,
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in Beruf und Hochschule.

Anhang

A 1 Operatoren

Ein wichtiger Bestandteil jeder Aufgabenstellung sind Operatoren. Sie bezeichnen als Handlungsverben diejenigen Tätigkeiten, die vom Prüfling bei der Bearbeitung von Prüfungsaufgaben ausgeführt werden sollen. In der Regel sind sie den einzelnen Anforderungsbereichen (s. Tabelle) zugeordnet. Operatoren werden allerdings durch den Kontext der Prüfungsaufgabe erst konkretisiert bzw. präzisiert: durch die Formulierung bzw. Gestaltung der Aufgabenstellung, durch den Bezug zu Textmaterialien, Abbildungen, Problemstellungen.

Operatoren	Definitionen der Operatoren	AFB
Wiedergeben	Kenntnisse/Sachverhalte mit eigenen Worten angeben	I
Nennen	Definierte Begriffe/Phänomene (er)kennen und knapp und präzise wiedergeben	I
Benennen	Identifizierte Sachverhalte/Inhalte mit einem Begriff versehen/Details einer Darstellung beschriften	I-II
Zusammenstellen	Begriffe/Elemente nach vorgegebenen oder selbst erarbeiteten Gesichtspunkten sammeln/Informationen entnehmen und sachgerecht ordnen	I-II
Beschreiben	Einen Sachverhalt/einen Zusammenhang in eigenen Worten darlegen	I-II
Darstellen	Einen Sachverhalt/einen Zusammenhang strukturiert wiedergeben	I-II
Skizzieren	Einen Sachverhalt/einen Zusammenhang in Grundzügen strukturiert wiedergeben	I-II
Einordnen	Einen Sachverhalt/eine Aussage mit erläuternden Hinweisen in einen Zusammenhang einfügen	II
Belegen	Vorgegebene oder selbst entwickelte Aussagen/Behauptungen anhand von Textstellen nachweisen	II
Erklären	Einen erfassten Sachverhalt in einen Zusammenhang (z. B. Modell, Zeichnung) einordnen und die bestehenden inneren Beziehungen darlegen	II
Gliedern	Einen Text in Sinnabschnitte einteilen und diesen Abschnitten jeweils eine zusammenfassende Überschrift geben	II
Herausarbeiten	In den Aussagen eines Textes einen bestimmten Sachverhalt erkennen und diesen darstellen	II
Charakterisieren	Sachverhalte und Personen in ihren Eigenarten beschreiben und diese Eigenarten dann unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammenführen	II
Paraphrasieren	Mit eigenen Worten den Textinhalt unter Wahrung der Informationsreihenfolge wiedergeben	II

Metrisch analysieren	Die Silbenquantitäten eines Verses mit den Zeichen für Längen und Kürzen versehen und die rhythmische Gliederung eines Verses (Zäsur/ Dihärese) darstellen	II
Definieren	Den Inhalt eines Begriffes so knapp und präzise wie möglich erklären	II-III
Erläutern	wie <i>Erklären</i> , aber durch zusätzliche Informationen (evtl. durch Beispiele, Begründungen) nachvollziehbar verdeutlichen	II-III
Begründen	Einen Sachverhalt/eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen	II-III
Deuten	Eine Textaussage durch Verknüpfen von Textstellen mit außertextlichem Bezugsmaterial verständlich machen	II-III
Stellung nehmen/Bewerten	Unter Heranziehung von Kenntnissen (z. B. über Autor, Sachverhalt, Geschichte) in kritischer Auseinandersetzung eine eigene begründete Position vertreten/die eigene Position abgrenzen	II-III
Untersuchen/Analysieren	Unter gezielten Fragestellungen inhaltliche Merkmale eines Textes herausarbeiten und im Zusammenhang darstellen/Unterscheidungen treffen/Andersartigkeit herausstellen	II-III
Vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen	II-III
Übersetzen	Einen griechischen Text vollständig, sachlich treffend und zielsprachlich angemessen ins Deutsche übertragen	II-III
Erörtern	Eine These/Problemstellung in Form einer Gegenüberstellung von Argumenten untersuchen und mit einer begründeten Stellungnahme bewerten	III
Beurteilen	Kriteriengestützt in selbstständiger Reflexion eine Position/einen Sachverhalt abwägen und Aussagen über die Richtigkeit und Angemessenheit der Position/des Sachverhalts machen	III

A 2 Anforderungsbereiche

Bei der Erstellung von Aufgaben, insbesondere bei Klausuren, ist die Bandbreite unterschiedlicher Anforderungen angemessen zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 4). Dazu werden drei Anforderungsbereiche unterschieden:

Anforderungsbereich I

Der Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Kenntnissen und Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet,
- das Verwenden gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem bekannten Zusammenhang.

Dazu kann gehören

- das Wiedergeben von Fakten, Regeln, Aussagen und Inhalten,
- das Wiedererkennen von sprachlichen Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten aus einem begrenzten Gebiet,
- das Aufsuchen, Nennen, Benennen, Zuweisen, Zusammenstellen und Beschreiben von bekannten sprachlichen und inhaltlichen Sachverhalten.

Anforderungsbereich II

Der Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen und Verarbeiten bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten,
- das selbstständige Übertragen bekannter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen auf neue Sachzusammenhänge und Fragestellungen.

Dazu kann gehören

- das Anwenden erlernter Methoden auf die sprachliche und inhaltliche Erschließung, Übersetzung und Interpretation eines unbekanntem griechischen Textes,
- das Übersetzen von unbekanntem griechischen Texten, die sprachlich und inhaltlich weniger komplex sind,
- das Paraphrasieren, Gliedern und Zusammenfassen eines unbekanntem Textes,
- das Charakterisieren von Personen und das Herausarbeiten von Sachverhalten aus unbekanntem Texten,
- das Einordnen unbekannter Texte und Fragestellungen in bekannte inhaltliche Zusammenhänge,
- das Belegen von vorgegebenen oder selbst entwickelten Behauptungen/Aussagen/Thesen anhand von Textstellen,
- das Erklären von sprachlichen, stilistischen und metrischen Phänomenen im jeweiligen Textzusammenhang.

Anforderungsbereich III

Der Anforderungsbereich III umfasst

- das planmäßige und selbstständige Verarbeiten komplexerer und komplexer sprachlicher und inhaltlicher Sachverhalte,
- das selbstständige Auswählen eines zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten gelernten Lösungsverfahrens und Anpassen an die neue Problemlösung.

Dazu kann gehören

- das selbstständige Auswählen und Anwenden einer zur Bewältigung der gestellten Aufgabe geeigneten Form der Texterschließung, Übersetzung und Interpretation eines unbekanntem griechischen Textes,
- das Übersetzen von unbekanntem griechischen Texten, die sprachlich und inhaltlich komplexer oder komplex sind,
- das Definieren, Begründen, Deuten, Vergleichen, das begründete Stellungnehmen/Bewerten und Erörtern,
- das Herausarbeiten von Positionen, wie sie in Texten, Kunstwerken, Institutionen und Traditionen zum Ausdruck kommen, und die wertende Stellungnahme dazu,
- das kreative Produzieren von Texten, Bildern o. Ä. als Auslegung und Deutung eines vorgegebenen griechischen Textes,
- das selbstständige Recherchieren von literarischen, kulturellen und historischen Sachverhalten und Zusammenhängen und das Präsentieren der diesbezüglichen Erkenntnisse.

A 3 Vorschlag für eine mögliche Kombinationsfolge der Leitthemen

1. Schulhalbjahr	2. Schulhalbjahr	3. Schulhalbjahr	4. Schulhalbjahr
Leitthema 1 Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot) Gegenstandsbereich I	Leitthema 7 Der Mensch im griechischen Drama (Sophokles) Gegenstandsbereich II	Leitthema 2 Geistige Umbrüche und rationale Kritik (Platon, Gorgias) Gegenstandsbereich I	Leitthema 8 Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, Odyssee) Gegenstandsbereich II
Leitthema 2 Geistige Umbrüche und rationale Kritik (Platon, Gorgias) Gegenstandsbereich I	Leitthema 8 Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, Odyssee) Gegenstandsbereich II	Leitthema 3 Demokratie und Tyrannis (Xenophon, Aristoteles) Gegenstandsbereich I	Leitthema 9 Individuum und Gesellschaft in der frühgriechischen Dichtung (Lyrik und Homer, Odyssee) Gegenstandsbereich II
Leitthema 3 Demokratie und Tyrannis (Xenophon, Aristoteles) Gegenstandsbereich I	Leitthema 9 Individuum und Gesellschaft in der frühgriechischen Dichtung (Lyrik und Homer, Odyssee) Gegenstandsbereich II	Leitthema 4 Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, Apologie) Gegenstandsbereich I	Leitthema 10 Schuld und Sühne (Sophokles) Gegenstandsbereich II
Leitthema 4 Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, Apologie) Gegenstandsbereich I	Leitthema 10 Schuld und Sühne (Sophokles) Gegenstandsbereich II	Leitthema 5 Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes) Gegenstandsbereich I	Leitthema 11 Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, Ilias) Gegenstandsbereich II
Leitthema 5 Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes) Gegenstandsbereich I	Leitthema 11 Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, Ilias) Gegenstandsbereich II	Leitthema 6 Die griechische Polis zwischen Realität und Utopie (Platon, Politeia) Gegenstandsbereich I	Leitthema 12 Frühgriechische Weltbilder (Homer und Hesiod) Gegenstandsbereich II
Leitthema 6 Die griechische Polis zwischen Realität und Utopie (Platon, Politeia) Gegenstandsbereich I	Leitthema 12 Frühgriechische Weltbilder (Homer und Hesiod) Gegenstandsbereich II	Leitthema 1 Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot) Gegenstandsbereich I	Leitthema 7 Der Mensch im griechischen Drama (Sophokles) Gegenstandsbereich II